

Als die Welt ins Wanken geriet

Es ist eine Zeit, in der die Weltkarte buchstäblich neu geschrieben werden musste. Kolumbus entdeckt die „Neue Welt“, Luther initiiert die Reformation und Kopernikus rückt die Sonne – statt der Erde – ins Zentrum des Weltalls. Für die Menschen im 16. Jahrhundert bedeutet das vor allem eines: Veränderung. Zum Reformationsjubiläum hat das Germanische Nationalmuseum nun herausragende Kunstwerke und Bildzeugnisse europäischer Zukunftsfreude und Zukunftsangst ausgestellt. Die Mitglieder des Presseclubs waren eingeladen, die Ausstellung „Luther, Kolumbus und die Folgen“ unter kundiger Führung zu entdecken.

Es ist eine große Sonderausstellung, in der das Museum erstmals den Fokus auf die Folgen der bahnbrechenden Veränderungen vor 500 Jahren gerichtet hat. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage: Wie hat das die Gesellschaft beeinflusst? Unter den rund 200 Exponaten befinden sich eigenhändige Manuskripte von Luther, Kolumbus und Kopernikus, die noch nie in Deutschland zu sehen waren. Ergänzt werden sie durch bedeutende Werke des 16. Jahrhunderts aus dem Bestand des Germanischen Nationalmuseums.

Hauptfigur der Ausstellung ist anlässlich des Reformationsjahres unbestritten Martin Luther. Am 31. Oktober 1517 schickt er seine 95 Thesen als Beilage zu einem Schreiben an die Bischöfe Hieronymus Schulz und Albrecht von Brandenburg, um einen Diskurs innerhalb der Kirche über den Ablasshandel anzustoßen. In der Ausstellung sind seine Thesen in einem Druck, versehen mit handschriftlichen Anmerkungen, zu sehen. Auf Gemälden ist das Jüngste Gericht dargestellt. Dämonische Mischwesen zerren die Sünder in den Höllenschlund, während die Seligen ins Himmelsreich geleitet werden.

Die Gesellschaft schwankt zwischen Aufbruchsstimmung und Endzeit-Angst. „Homo bulla est“ prangt in schwarzen Buchstaben an einer weißen Wand im Museum - „der Mensch ist eine Seifenblase.“ Wie in keinem Jahrhundert zuvor, ist die Gesellschaft des 16. Jahrhunderts von Veränderungen geprägt. Die Kunst verleiht der Einteilung der Welt in Gut und Böse ein Gesicht. Die Umbrüche der damaligen Zeit bekommen die Künstler hautnah mit. So macht die Reformation viele Bildhauer arbeitslos.

Während die Aufträge der Katholischen Kirche zurückgehen, kommt eine neue Kunstform aus Italien in Mode: der Akt.

Der menschliche Körper wird zum Forschungsobjekt. Durch Autopsien erfahren die Menschen, was unter ihrer Haut steckt. Es werden Zeichnungen angefertigt, in denen sich zum Beispiel die Bauchdecke wegklappen lässt und ein Blick auf die inneren Organe möglich wird. Besonderes Aufsehen erregt in der Ausstellung aber das Skelett eines 2,50 Meter großen Mannes. Der „Große Anton“ ist das gewohnt, schon zu Lebzeiten verdiente er sein Geld damit, von anderen angeschaut zu werden.

Pragmatisch sind auch die Gelehrten der damaligen Zeit. Sie zeichnen Karten, die mit neuem Wissen ergänzt werden können. Ebenso beim Blick auf die Globen und Karten in der Ausstellung wird deutlich, wie radikal sich das Bild im 16. Jahrhundert verändert – und das in nur wenigen Jahrzehnten.

Mit Winterbildern verabschiedet sich die Kunst- und Wunderkammer von den Besuchern des Germanischen Nationalmuseums. „Pfui, was gräulich Wetter“, sollen die Menschen vor fünfhundert Jahren selbst über den Sommer gesagt haben. Extreme Kälte führt zu Ernteaussfällen und Hungersnöten. Die Gemälde lassen davon nichts erahnen. Schneebedeckte Hügel und zugefrorene Seen zeichnen ein friedvolles, fast romantisches Bild von diesem Jahrhundert der Veränderungen.

Marie Zahout